



JÜRGEN HUNKE

„Verkauf an Investoren wäre falsch“

Der HSV-Aufsichtsrat über die neue Initiative „HSVplus“ und seine Rettungspläne für den Klub



FREIBURG
HSV

Sonntag,
27. Oktober,
15.30 Uhr
live bei Sky,
ab 18.00 Uhr
Highlights
bei BILD.de

JÜRGEN HUNKE

Geplant hatte SPORT BILD ein Streitgespräch zwischen Hunke und Konkurrent Rieckhoff. Dieser lehnte ab. Hunkes Konzept online: www.hsv-zukunft-mit-tradition.de. Rieckhoff im Netz: www.hsvplus.de

— Von Lars Dobbertin

SPORTBILD: Herr Hunke, Sie haben eine neue Satzung entworfen, mit der Sie den HSV auf völlig neue Füße stellen wollen. Was genau war Ihre Motivation?

JÜRGEN HUNKE (70): Wie viele bin ich unzufrieden mit der aktuellen Lage des HSV. Es muss sich eine Menge ändern. Ich habe meine Erfahrung aus 25 Jahren als Präsident und Aufsichtsrat im Verein zusammengefasst. Mein Konzept würde dem HSV helfen.

Ihr Papier ist ein Gegenentwurf zum Modell „HSVplus“, das in Hamburg viel Beachtung findet. Dessen Urheber Ernst-Otto Rieckhoff ist für die Ausgliederung und den Verkauf von Anteilen an Investoren. Warum sind Sie dagegen?

Das absolute Minimum wäre zu wissen, worüber konkret abgestimmt werden soll: Wer will kaufen? Was will er bezahlen? Das bleibt völlig offen. Ich bin aber ohnehin tief überzeugt, dass der Verkauf an Investoren weder notwendig noch sinnvoll ist. Eine Satzung kann man ändern, ein Verkauf ist etwas Endgültiges. Er wäre die falschste Entscheidung zum falschen Zeitpunkt.

Warum das? Der HSV ist klamm, da scheint ein Verkauf von Anteilen attraktiv!

Seit drei Jahren ist die Bilanz des HSV im Minus. Unser Eigenkapital im Konzern ist aufgebraucht. Anders gesagt: Wenn Sie ein Schiff haben und es verkaufen wollen, funktioniert es doch auch am besten, wenn es eine hohe Auslastung hat und Rendite abwirft.

Viel Geld wäre mit einem Anteilsverkauf nicht zu holen?

Darüber denke ich gar nicht nach, das kommt für mich ohnehin nicht infrage. Allein

aus Respekt vor unseren Vätern und Großvätern, die diesen Verein über zwei Weltkriege erhalten haben. Der HSV gehört zur Sportkultur der Stadt Hamburg. Hier verkauft auch niemand Teile des Schauspielhauses oder der Elbphilharmonie.

Und stattdessen?

Wer Veränderungen will, muss nicht verkaufen, sondern mit guten Leuten fleißig und kreativ sein. Ich konzentriere mich daher auf die wichtigen Punkte: Wie können wir die Qualität der Kontrollorgane und des Managements verbessern? Ich will, dass der Fußballbereich im HSV selbstständiger wird, ein eigenes Organ mit anderer Führung als der Breitensport. So erhöhen Sie die Effektivität. Aber beides bleibt unter dem Dach des HSV.

Was haben Sie denn gegen eine Ausgliederung der Profi-Abteilung, mal abgesehen vom Anteilsverkauf?

Ich habe die Bundesliga untersucht. Bayern München angenommen, hat die Ausgliederung nirgends was gebracht. Das beste Beispiel liefert Borussia Dortmund: Die haben erst ausgegliedert und sind dann trotzdem an den Rand des Ruins gekommen. Erst mit Watzke und Klopp ging es nach oben. Es war also die Qualität der Akteure, nicht die Ausgliederung.

Und wie wollen Sie zügig an frisches Geld kommen, das der HSV dringend benötigt?

Die Mittel, die wir brauchen, können wir durch kluge Veränderungen und klare Ziele schneller beschaffen als durch vorschnellen Verkauf aus Emotion heraus.

Der Milliardär Klaus-Michael Kühne ist für die Ausgliederung. Wie wollen Sie ihn mit Ihrem Konzept gewinnen?

Das Letzte, was ich von Herrn Kühne gelesen habe, zeigt mir, dass er Gefühle für den Fußball hat, dass er ein Anhänger des HSV ist. Ich würde gerne dazu beitragen, das Herz von Herrn Kühne anzusprechen. Aber bitte nicht als Käufer und Investor. ●